

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierjährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebahn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

N 2.

Sonnabend, den 3. Januar

1914.

In Görlitz (Amtshauptmannschaft Großenhain) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, den 30. Dezember 1913.

Ministerium des Innern.

Hundesteuer betreffend.

Die Hundesteuer in Eibenstock beträgt im Jahre 1914 wie seither

10 Mark,

wovon nur die Kettenhunde in den in § 2 Absatz 3 des Hundesteuerregulativs vom 15. Juni 1885 besonderh aufgeführten Gehöften usw. für die nur eine Steuer von 6 Mark zu entrichten ist, ausgenommen sind.

Die Hundesteuer ist bis zum 31. Januar 1914 gegen Entnahme der Hundesteuermarken von den Hundebesitzern an die Stadt kasse auf das Jahr im voraus zu entrichten. Auch werden die Hundebesitzer im Gemäßheit von § 3 des Gesetzes vom 18. August 1868, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffend, hiermit aufgefordert, über die in ihrem Besitz befindlichen steuerpflichtigen Hunde bis zum 10. Januar 1914 Anzeige anher zu erstattem.

Die Hinterziehung der Steuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft.

Hierbei ist noch auf folgende Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Junge Hunde, welche zur Zeit der im Monat Februar und Monat Juli jeden Jahres stattfindenden Revision noch gefügt werden, bleiben für das laufende Halbjahr von der Steuer befreit; in Eibenstock nur vorübergehend, aber mindestens 1 Monat sich aufhaltender Hundebesitzer, deren Hunde nicht bereits an einem anderen Orte versteuert sind, haben für je einen Hund 3 Mark Steuer zu entrichten.

Für im Laufe des Jahres angeschaffte, noch nicht versteuerte Hunde ist binnen 14 Tagen, von erfolgter Anschaffung an gerechnet, die volle bez. sofern die Anschaffung erst im zweiten Halbjahr erfolgte, die halbe Jahressteuer zu entrichten. Dasselbe gilt rücksichtlich solcher bereits versteuerter Hunde, welche ohne Steuermarke in den Besitz eines anderen Herrn übergehen. Für einen steuerpflichtigen und an einem anderen Ort mit niedrigerer Hundesteuer bereits versteuerten Hund ist der durch den höheren Steuersatz hierauf verursachte Differenzbetrag noch nachzuentrichten. Im Falle unverschuldeten Verlustes der Steuermarke wird dem Verluststräger gegen Erlangung von 1 M. 50 Pfg. eine neue Hundesteuermarke abgegeben.

Es wird endlich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 23. November 1882 darauf aufmerksam gemacht, daß die Hunde außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Lokalitäten stets die für das laufende Jahr gültige Hundesteuermarke am Halsbande tragen müssen, die Besitzer ohne Steuermarke am Halsbande betroffener Hunde aber in Gemäßheit gesetzlicher Bestimmung, insoweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, mit 3 Mark zu bestrafen sind.

Stadtrat Eibenstock, am 31. Dezember 1913.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle.

Die im Jahre 1894 geborenen männlichen Personen, sowie die älteren Jahrgänge angehörenden Mannschaften hiesigen Ortes, über deren Militärverhältnis noch nicht endgültig entschieden worden ist, werden aufgefordert, sich innerhalb der Zeit

vom 2. bis 15. Januar 1914

im hiesigen Rathause — Zimmer 11 — zwecks Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Kleine Anfrage im Reichstage. Die Abgeordneten Dr. Müller-Meininger und Lefeschting haben folgende Anfrage an den Reichskanzler gerichtet: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Oberst des in Stuttgart garnisonierenden Grenadier-Regiments (2. Pommersches) Nr. 9 ein Verbot des „Neuen Pommerschen Tageblattes“ vom 1. Januar 1914 an erlassen hat, und was geboten der Herr Reichskanzler zu tun, um solche Fälle ungesehlichen Vorfallen von Privatunternehmungen durch Militärstellen zu verhindern.

Die Zaberner Besatzung. Auf Grund eines schon vor einigen Wochen ergangenen Beschlusses ist das Zaberner Wachtkommando des sächsischen Infanterieregiments Nr. 105 am Mittwoch durch eine Abteilung des in Straßburg legenden württembergischen Infanterieregiments Nr. 128 unter Führung des Hauptmanns Winghofer abgelöst worden.

Italien.

Das verschwundene Testament Ramponi. Die Testamentsaffäre des verstorbenen Kardinals Rampolla ist jetzt in eine neue Phase getreten. Die Polizei hat die Angelegenheit des verschwundenen oder entwendeten Testaments der Staatsanwaltschaft übergeben.

Frankreich.

Flugzeug als Angrißswaffen. Der Direktor des Militärflugwesens General Bernard, hielt im Pariser Aeroclub gelegentlich einer Preisverteilung an mehrere Militärsieger eine Rede, in der er sagte, daß

Militärflugwesen müsse nunmehr so ausgestaltet werden, daß die Flugzeuge als Angrißswaffe zur Unterstützung der Artillerie und Kavallerie dienen könnten. Seien doch die französischen Flugzeuge dazu bestimmt, die feindlichen Luftkreuzer zu zerstören, aus denen man ein Schredderpensil machen wolle. Es sei klar, daß die Luftkreuzer in einem Kriege in kurzer Zeit zerstört werden würden. Gegenwärtig sei nur eine kleine Zahl ausserlesener Flieger imstande vom Flugzeug aus Schüsse abzugeben. Von nun an sollen alle Militärsieger in dieser Hinsicht praktisch ausgebildet werden. Das französische Flugzeuggeschwader sei bereits sehr vervollkommen. Außerdem besitzt die französische Armee für die Zwecke der Luftartillerie eine Zielvorrichtung, die nahezu als die beste der Welt anzusehen sei. Ein besonderer Übungsgryllus für solche Schießversuche werde gegenwärtig in Châlons eingerichtet.

Die Gioconda wieder in Paris. Die Mona Lisa ist am Mittwoch nachmittag in Paris eingetroffen und in die Hochschule für die schönen Künste gebracht worden. — Die Identifizierung des Gemäldes stand in der Hochschule für die schönen Künste statt. Das Gemälde wurde mit einer Photographic verglichen, welche kurz vor dem Verschwinden der Gioconda aufgenommen worden war. Außerdem wurde festgestellt, daß das Gemälde ganz genau in den Rahmen passt. Die Identifizierung des Gemäldes ist demnach vollständig sicher. Die Gioconda wurde darauf im Ausstellungssaal untergebracht.

Reuterei auf einem französischen Kreuzer. Das Blatt „Avenir du Tonkin“ meldet, daß an Bord des Kreuzers „Delfair“ im Hafen von Saigon Mitte November eine ernste Reuterei ausgebrochen sei. 280 Matrosen, welche sich über die Haltung des zweiten Offiziers und über die schlechte Post beklagten,

flüchteten sich in die Heizräume und weigerten sich, die Befehle der Offiziere auszuführen. Erst nach langem Bemühen gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Som Malak.

Ghenadijew's Abschied. Der König von Bulgarien hat einen Uras unterzeichnet, durch den die Demission des Ministers des Neuzonen, Ghenadijew, angenommen und Ministerpräsident Radoslawow mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt wird.

Offizielle Freigabe der Dardanellen-Einfahrt. Amtlichen türkischen Mitteilungen zufolge ist nunmehr den Handels Schiffen die Einfahrt durch die Dardanellen bis nach Echatalabscha frei gegeben, doch wird der Rat erlaubt, mit der Einfahrt noch einige Tage zu warten, weil noch nicht alle Seemeinen befehligt sind.

Euro pa reise Benizelos. Die Blätter melden, der griechische Ministerpräsident Benizelos werde wahrscheinlich die Parlamentssession benutzen, um mehrere europäische Hauptstädte zu besuchen.

Tripolis.

Ein siegreiches Gefecht der Italiener in Tripolis. Nach einer Drahtmeldung aus Tripolis hatte Oberst Miani vor dem Vormarsch seiner Kolonne auf dem Wege nach Murzut beschlossen, die Reife der Mahallas Mohamed Ben Abdallah zu zerstreuen, die er in den vorangegangenen Kämpfen geschlagen hatte und die sich im einem für Artillerie schwer zugänglichen Gelände bei Mahaziga und Turda verschanzt hatten. Die Kolonne unternahm am 24. Dezember einen lebhaften Bajonetttangriff auf die feindlichen Stellungen. Nach fünfstündigem Kampf erlitt der Feind eine vollständige Niederlage. Er floh nach

allen Richtungen, von der Artillerie beschossen, ließ er zahlreiche Tote zurück, unter denen sich auch Mohamed Ben Abdallah und mehrere hervorragende Robabien befanden. Auf italienischer Seite wurden ein Offizier getötet und vier Offiziere und ein Unteroffizier verwundet, seines 13 französische und vier libysche Soldaten getötet, 62 französische und 15 libysche Soldaten verwundet. Oberst Miani besetzte Maharraga, um die italienische Souveränität in dieser Gegend zu festigen. In der Umgebung ist alles ruhig.

Amerika.

Eine blutige Schlacht in Mexiko. Nach einem Telegramm aus Presidio (Texas) ist bei Presidio del Norte, auf mexikanischem Gebiete, zwischen Insurgents und Bundesstruppen ein Kampf im Gange, der am 31. Dez. noch dauerte. 5000 Insurgenten gegen 4000 Mann Bundesstruppen kämpften gegeneinander. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist groß. Die Insurgenten haben sich den Schanzengräben vor der Stadt bemächtigt, worauf die Bundesstruppen sich in den Ort zurückzogen. Es wird für wenig wahrscheinlich gehalten, daß die Bundesstruppen kapitulieren, da 18 ihrer Freiwilligen, darunter 12 Befehlshaber, auf Anordnung des Insurgentengenerals Ortega erschossen worden sind.

Sprengung eines Eisenbahnhauses. Revolutionäre sprengten auf der Interocéanbahn 170 Meilen östlich von der Stadt Mexiko einen Zug mit Truppen in die Luft und schnitten die Telegraphenverbindungen mit der Stadt Mexiko ab. Einzelheiten sind unbekannt.

China.

Neue Kämpfe in China. Die Truppen, welche von Yunnanfu kommend, am Freitag in Taiyü eingezogen sind, waren 5000 Mann stark. Mit den Rebellen haben drei Gefechte stattgefunden. Täglich werden Hinrichtungen vorgenommen.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Giebendorf, 2. Januar. Nun ist das Jahr 1913, dem so viel Böses zugeschrieben wurde, den man sogar den Namen „Blutjahr“ hat geben wollen, im Hafen der Vergangenheit eingelaufen, dem Jahre 1914 freie Fahrt gebend. Nach altherkömmlicher Überlieferung hat man auch das neue Jahr mit all den vielen sinnigen Gebräuchen empfangen u. Jubelt, sich Glück gewünscht, Blei gegossen, Punsch getrunken usw. Nach alter guter Tradition läuteten auch diesmal wieder in der Silvesternacht um 12 Uhr die Glocken vom Turme das neue Jahr ein und dem Schöpfer wurde wieder der Dank dargebracht durch den schlichten aber so überaus eindrucksvollen Choral „Run danstet alle Gott“. Infolge des starken Schneefalles waren diesmal die Straßen und der Platz vor dem Rathause nicht so stark belebt, wie in den Vorjahren. Wer vertauscht auch gern seine gemütliche Maus, in der man soeben einige frohe Stunden im Kreise der Eltern verlebt, mit der rauhen winterlichen Welt da draußen? Einiges anderes war es am Neujahrstage. Um dem konnte übermass der Wintersport in all seinen Schattierungen ausgelöst werden, u. wohin man sah, traf das Auge Skier und Rodeler, die „ins neue Jahr“ hineinfuhren. Und nun gehen wir wiederum den Jahreskreis hinan, die Tage werden wieder länger, es geht dem Lenz entgegen, neue Hoffnungen und Wünsche regen sich. Mögen im neuen Jahre alle berechtigten Wünsche in Erfüllung gehen.

Carlsfeld, 2. Januar. Wie bereits in den Vorjahren, so ist auch dieses Jahr einer großen Anzahl von Arbeitern der hiesigen Glashütten-Werke (über 40), die über 25 Jahre ununterbrochen bei denselben beschäftigt sind, durch Zuwendung größerer Geldbeträge eine freudige Silvesterüberraschung zuteil geworen — eine Kundgebung, die Geber und Empfänger in gleichem Maße ehrt und beglückt.

Carlsfeld, 2. Januar. Nach dem kirchlichen Jahresbericht wurden hier im Jahre 1913 getauft: 56 Kinder (62 i. J. 1912), darunter 23 Knaben und 33 Mädchen; konfirmiert: 36 Kinder (36 i. J. 1912), darunter 21 Knaben und 15 Mädchen; getraut: 9 Paare (15 i. J. 1912); bestattet: 38 Personen (28 i. J. 1912), darunter 18 Kinder, 9 Männer und 11 Frauen. Die Kollektien ergaben: 179.20 Mf. (176 Mf. i. J. 1912). Die Sammlung des Vereins für Liebesworte: 73.85 Mf. (72.60 Mf. i. J. 1912). Klingelbeutel, Becken und Kirchturzbüchse ergaben 378.88 Mf. (360.75 i. J. 1912). Der Kirchenheizungs-Fond ist gewachsen auf 1998.35 Mf.

Dresden, 31. Dezbr. Der König hat auf Grund der Bestimmung in § 63 unter Nr. 14 der Verfassungsurkunde den Oberst z. D. Rittergutsbesitzer und Kammerherrn August-Martin Sennft von Pilsach auf Reinhardtsgrima und Böhmen zum Mitglied der 1. Kammer der Ständeversammlung ernannt.

Dresden, 31. Dezbr. Am 1. Januar 1914 begann der Senior des sächsischen Offizierkorps, der in Dresden wohnhaft 90 Jahre alte Generalleutnant Oskar Bartels, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, sein 70-jähriges Militärjubiläum. Generalleutnant Bartels hat an den Feldzügen 1849, 1866, 1870/71 teilgenommen. Von 1867 bis 1873 war Bartels Kommandeur des 2. Bataillons des 5. Infanterieregiments Nr. 104 und in der Schlacht bei Sedan führte er dieses Regiment. Zuletzt (bis März 1876) war er Kommandeur des 4. Infanterieregiments Nr. 103.

Bockau-Lengefeld, 31. Dezbr. Auf dem hiesigen Bahnhof entgleiste gestern abend nach 8 Uhr der Tender der Rangierlokomotive bei der Auffahrt auf die Drehscheibe und brach mit zwei Achsen ein. Durch die Herbeiziehung des Chemnitzer Werkstättenpersonals war es möglich, den Tender wieder flott zu machen. Zu Schaden ist niemand gekommen.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

3. Januar 1814. Der Rheinübergang der Blücher'schen Corps hatte sich durch den Gang u. starke Strömung etwas verzögert, erst an diesem Abend war die gesamte Schlesische Armee auf dem linken Rheinufer angelangt. Die französische Division Ricard zog sich, ohne Widerstand zu leisten, eilend durch den Hunsrück nach der Saar zurück. — Der bayerische General Wrede konnte an diesem Tage sein Hauptquartier bereits nach Colmar verlegen. — Im Herzogtum Berg hatte der Aufruhr, sich den Verbündeten anzuschließen, standigen Widerhall gefunden. Es bildete sich ein Landsturm des Volkes und die Bewaffneten aus dem Siebengebirge versuchten einen Übergang über den Rhein bei Wülfrath, der allerdings von den Franzosen zurückgeschlagen wurde.

Der Verabschiedete.

Von O. Weddigen.

(Nachdruck verboten.)

Dem murmelnden Waldesbache entlang zog ich eines Morgens hinaus in das von sanft abfallenden Höhen umschlossene Tal, an dessen äußerstem Ende, halb versteckt und einsam, das kleine Häuschen lag, welches seit einigen Jahren der wadere Major Graf B. bewohnte. Der Name seines Geschlechtes war durch einen seiner Ahnen in der deutschen Literatur — und zwar zur Zeit der Schlegel und Tieck — zu einem bekannten geworden. Er selbst batte von seinem leczehnten Lebensjahr ab dem Soldatenstande sich gewidmet; nach seiner Verabschiedung aber, fern von aller Welt, sich literarischen und geschichtlichen Studien hingegessen, und dieser lezte Umstand war es, der mich einst vor Jahren seine Bekanntheit machen ließ. —

Mein Interesse an dem einstwohnen Major hatte sich keineswegs gemindert; ich hatte so oft, wenn die November- und Dezemberstürme heulten, an ihm denken müssen und geschrüket, daß ein Windstoß oder eine Schneelawine die kleine, aus Holzwerk gebaute Behausung, welche mich lebhaft an das kleine Häuschen der Waldhege in Grimms Märchen erinnerte, vom Erdboden verschwinden lassen würde.

Ich mochte eine halbe Stunde gewandert sein, als ich Schritte und das Vellen eines Hundes hörte. Das Geräusch schreckte mich aus meinen Gedanken auf. Es kam näher — Himmel! Da kam ja der Major Graf B. auf mich zu, den ich während der Winterszeit in seinem einsamen Waldhäuschen erstaunt oder begraben wähnte.

Guten Morgen, Herr Major! Aber leben Sie denn noch? Was haben Sie denn in Ihrer Einsiedelei aus den ganzen, langen Winter über angefangen? — Der Angeredete zeigte ein Lächeln in seinen sonst so ernsten Augen und drückte mir die Hand. — Dann erwiderde er in kurzen, dem Kriegermann häufig eigenen Sätzen, die gleichwohl den Ton der Biederkeit und Herlichkeit vertraten: „Glauben Sie, ich habe Winterschlaf wie der Dodo?“ Habe tagsüber voll zu tun, all die Rehe und Vögel zu füttern, welche sich bei Nöte an meinem Hause einfinden. Du lieber Gott, wer würde sich jener Wesen erdenken, wenn nicht ich es geahnt hätte.. Haben doch auch Hunger, die Tiere, und sollen Sie vergessen sein? ...

Ja, ich hab den waderen Major groß an, nicht mit dem Kopfe zum Beilchen meines Einsiedlerhauses und war von dem Blick seiner Augen wie gebannt, die bei seinen letzten Worten einen feuchten Glanz annahmen.

„Kenne fast alle“, fuhr der Major fort, „habe jedem Reh einen Namen gegeben, und die Tierchen sind am Ende so zähn, daß sie mir aus der Hand treiben. Keinen Sie nun meine Arbeit während der langen Winterszeit?“

Ja, ich hatte ihn vordem nie so redselig gesehen; mir war's immer, als ob eine rauhe Eistruktur das Herz des Kriegermannes umschlossen hielt. Er war meist wortlos gewesen, obwohl stets höflich und verbindlich. Mich hatte die tiefe Verschlossenheit des Mannes, der weder über seine Familie, noch seine militärische Vergangenheit je ein Wort zu mir gesprochen hatte, gespannt gemacht. — Ich hielt zur Stunde die Gelegenheit für gekommen, um aus ihm herauszubringen, welches der Grund seines Verschuszes in diese Abgeschiedenheit, in dieses so selten von Menschen besuchte Waldtal war.

„Ich zweifle nicht, Herr Major“, warf ich bei seinen letzten Worten ein, „dab die in Eis erstarre Natur dem Auge des außermenschlichen Beobachters eine Fülle von Schönheit und Majestät zu bieten vermag. Allein dazu ist ein dauernder Aufenthalt, ein weltabgeschiedenes Leben in dieser Einsamkeit nicht notwendig! Sie aber zeigen sich für immer in diese waldige Einsamkeit zurück; der Verlebt mit Menschen ist doch ein Bedürfnis.“

Der Major sah mir durchdringend in die Augen. Nach einer Pause gab er an: „Ich suchte ebedem die Gesellschaft wie Sie; ich war als junger Offizier ihr gern gesuchtes Mitglied und hatte außer für des Dienstes ewig gleichgestellte Ubr Interessen für alle Fragen, alle Dinge. Die Seiten sind dahin, seitdem ich verabschiedet war, verabschiedet wider meinen Willen.“

Die letzten Worte des Majors umschleierten ein webmütiger, fast schmerzlicher Ton. Mein Gefühl regte sich und gab mir die Worte in den Mund: „Sie haben Ihre Ruhe voll verdient, Herr Major. Eine lange Reihe von Dienstjahren, darunter zwei Feldzüge, haben Sie in Ehren hinter sich.“

„Ein Soldat, der rostet, rostet“, erwiderte der Angeredete, ohne das Ende meiner Worte abzumarten. „Ich aber wünschte noch lange nicht zu rosten und zu rosten.“

„Und weshalb waren die Gründe, daß Sie aus dem Dienst schieden, aus Ihrer Laufbahn, während welcher Sie sich mit Ruhm und Ehren reich bedeuten?“

Der Major sah mich forschend aufs neue an, während ein bitteres Lächeln um seine Lippen spielete.

„Wir hatten nach der Siegessiege Rückkehr aus dem letzten Feldzug wieder unsre alte Garnisonstadt X. begangen. Der Oberst des Regiments hatte seinen Tod auf dem Schlachtfelde gefunden. Ich hatte ihn längere Zeit vertreten, das Regiment wiederholt in den Kampf geführt; ich liebte die Offiziere wie die Brüder, welche sich heldenmäßig für König und Vaterland geschlagen hatten, wie Fleisch von meinem Fleisch. Das Schätzal wollte es, daß das Regiment in X. einen neuen Vorgesetzten erhielt, welcher den Ehre und ruhmvollen Vergangenheit derselben wenig zu entsprechen schien. Das war seine Behandlungsweise, parteischäufig sein Charakter. Die Offiziere kamen zu mir, das alles zu besprechen. Wir ward am Ende die Mission, dem Kommandeur im Namen des Offizierkorps in geeignender Weise und unter vier Augen Vorstellung zu machen. Ich tat den Schritt nur schweren Herzens, denn ich wußte, welche Folgen er für mich haben könnte.“

Aber es wäre seige gewesen, ihn nicht zu tun, um der Ehre unseres Regiments, um des Vertrauens meiner Kameraden willen . . .

Was ich gefürchtet hatte, trat zu bald schon ein. Nach etlichen Wochen hatte ich auf meine Vorstellung hin in wenig gnädigen Worten meinen Abschied. Die Kameraden trauerten; ich packte meine Sachen — und zog in die stille Einsamkeit, um die Welt und die Menschen zu vergessen.“

Ich war mit atemloser Gespanntheit der Erzählung des Majors gesetz. Seine schlichten Worte, die dann und wann sein seelisches Ergriffensein verrieten, hatten einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Ich mußte ihn verehren und bedauern, ihn lieben und beklagen.

Endlich fand ich Worte der Erwidung: „Herr, recht habt. Herr Major, hat das Schätzal Ihnen mitgespielt; aber bedenken Sie, daß andere noch schwerer von ihm beimpfzt würden. Warum denn gleich die ganze Menschheit meiden?“

Der Major machte eine abwehrende Bewegung, indem er unverständliche Worte in den Bart murmelte. Dann begann er wieder: „Ich hatte für meine alte Mutter, die nun seit zwei Jahren in der fühligen Erde ruht, zu sorgen. Meine Pension war nur unbedeutend; nach Abzug jener Summe, die ich meiner guten Mutter handte, welche wahrlich einstmal besser Zeit gehabt hatte, blieb mir nichts mehr übrig, um gesellschaftlich noch eine Stelle zu spielen. Nach dem Tode derjenigen, die mir das Leben geschenkt hatte, hing mein Herz an einer treuen Seele.“

Es war mein Wunsch, welcher mir in der Schatz mit Gefahr seines eigenen Lebens das meinige gereicht hatte. Eine Stugel durch den rechten Lungenflügel und ein schweres inneres Leiden, welches sich danach entwickelt hatte, hatte ihn zum Invaliden in seinen besten Lebensjahren gemacht. Er befand sich seit langer Zeit im Wilhelmsschlaf. Dann wurde er mit einer düstigen Person entlassen, da man eine Heilung seines Leidens angemessen sich für berechtigt hielt. Hatte ich bisher wöchentlich von der treuen Seele Nachricht erhalten und ihm ebenso oft wieder geschrieben und ihm mit Rat und Tat geholfen, so vernahm ich seit dem Tage seiner Entlassung nichts mehr von ihm.

Alle Nachforschungen meinerseits blieben fruchtlos. Da las ich eines Tages in der Zeitung: „Der Invaliden St. stand vor Gericht, angeklagt des Bettelns in einem Fleischherladen.“

Der Inhaber des Ladens hatte den Angeklagten aufgefordert, denselben zu verlassen.

R. hatte den wiederholten Aufforderungen aber nicht Folge geleistet, sondern erklärt, man solle ihn verhauen. Er sei stark und leide an unheilbaren Gebrechen. Aus diesem Grunde finde er nirgends Arbeit oder Unterkommen; die Invalidenpension genüge nicht zu seinem Lebensunterhalt, und aus diesem Grunde habe er den Schritt getan, um nicht auf der Straße zu erfrieren. Er habe aus Not gehandelt.“

Der Major hielt inne, dann fuhr er zähneknirschend fort: „Und das Urteil lautete auf Überweisung des St. dieses einst so treuen und tapferen Büchsen, in ein Arbeitshaus . . .“

Die Tränen fämen dem wackeren Kriegermann in die Augen; nur schwer unterdrückte er seine Rührung.

„Sehen Sie“, so schloß er, „hier ein Beispiel, was Not und Arbeitslosigkeit aus einem ehemals guten Menschen machen können.“

Ich fand im Augenblick keine Worte der Erwidung.

So tief nahmen mich meine Gedanken in Anspruch, daß ich gar nicht bemerkte, daß wir den Rückweg eingeschlagen hatten und wir nur wenige Schritte noch von dem Häuschen des Majors entfernt waren.

„Leben Sie wohl!“ mit diesen Worten rüttelte er mich aus meinen Gedanken auf.

„Sehen Sie dort meine stille Waldklaue? Lassen Sie mich hier bis an meinen Lebensabend die Tiere des Waldes füttern, und wenn ich mein Auge zum letzten Schluß schließe, bestatten Sie mich in der Einsamkeit daneben.“

Ich drückte dem Waderen die Rechte, während unlesbare lange ineinander ruhten. Ich mußte auf dem Heimwege, traumverunken, noch oft das Auge dorthin wenden, wo der Major Vergessenheit gesucht und nun — seine letzte Ruhestätte auch gefunden hat . . .

Eine vom schwachen Geschlecht.

Klisse von Betty Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

Alle, die's gut mit ihr meinten, hatten ihr abgetragen, den Heinrich Morbach zu heiraten. „Du rennst in deinem Unglück“, sagten sie — „er taugt nichts, er verleiht sein Handwerk nicht, ist „Haus in allen Gassen“, nur nicht in der Werkstatt. Will man etwas bei ihm bestellen, kann nicht er in der nächsten Kneipe. Das schöne Schlossgewicht, das ihm sein Vater hinterlassen, hat er schon ganz heruntergebracht.“ So gingen die Leben, und das hübsche Hannchen von Amtsräters hörte sie lachend an und glaubte längst nicht alles. Da, ja, eine etwas leichte. Aber mochte er schon haben, der Heinrich, aber wenn er erst eine tüchtige Frau hatte, würde das schon anders werden. Sie würde ordentlich für ihn sorgen und ihm seine häusliche Leidenschaft lieb machen. Seine Mutter, die im Vorjahr gestorben, die hatte geleistet und geschöpft von früh bis spät — es war bekannt in ganz Kreuzburg, daß die alte Morbach „keine Güte“ war. Mit allen Nachbarn war sie verfeindet, da war's kein Wunder, daß der Heinrich ihr kein aus dem Weg ging.

So zog das hübsche Hannchen, daß von ihrer Konfirmation an bei Amtsräters gedient hatte, vierundzwanzigjährig als Frau Schlossmeister Morbach in das kleine Häuschen an der Stadtmauer ein. Der Heinrich hatte gern vor der Hochzeit die alten Sachen, die von seinen Eltern stammten, verkauft und neue, moderne Modelle angeschafft. Aber das praktische Hannchen war nicht dafür. Sie wußte, daß ihm das Häuschen mit dem Geschäft nicht schadenfrei gehörte, daß er seinen verheirateten Schwester hatte herauszahlen müßten und daß eine Hoffnung auf dem Besitz ruhte. Sie machte ihrem Bräutigam klar, daß es verständiger sei, sich aufständlich einzurichten. Von ihrem Erspartnahm aus den zehn Dienstabben kaufte sie nur die notwendige Haushaltswirtschaft, und das übrige blieb auf der Sparschale. „Wenn wir erst ein Stück vorwärts gekommen sind“, so vertröstete sie den Heinrich, „dann können wir uns jeden Tag noch neu einrichten. Vorwärts wollen wir aufziehen sein mit dem, was da ist.“

„Hast recht, Hannchen, kleiner Geisttagen. Aber ich's schon, du wirst mich schön unter den Bonbonnen friegen.“ Damit nahm er sein Schätzchen um die Taille und lächelte die frischen, roten Lippen lächelnd ab. Sie machte sich bestig los: „Das sollst du nicht sagen, auch

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft von Louis Levy,
gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Anerkannt
vorzügliche
Qualitäten.



MIGNON

KAKAO
SCHOKOLADE

DAVID SÖHNE A.G.
HALLE a.S.

Herrliches Haar
gibt Bergamika-Haaröl „Bonnie“
à 50 Pf., echte Schuppen-Pomade
„Be Be De“ à 100 Pf.
Stadt-Apotheke.

Photo - Platten

Agfa-Blitzlicht-Kapseln
Rodinal-Entwickler

O. Berenstecher, Forststr. 5.
— Sonntags geschlossen! —

Meiner werten Kundenschaft, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
herzlichste Glückwünsche.
Hans Häupel.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten
von hier und auswärts gratulieren wir
zum Jahreswechsel
nur auf diesem Wege auf das herzlichste.
Eibenstock, den 31. Dezember 1913.
Julius Hug und Frau.

Zum Jahreswechsel
bringe ich meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
dar. Alban Melchsner, „Restauration zum Stern“.

Meiner werten Kundenschaft zum
Jahreswechsel
die herzlichsten Glück- und Gegenwünsche.
Max Kober, Muldenhammerstr.

Meiner werten Kundenschaft, sowie Freunden und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.
Georg Wolff,
Steinbruch-, Kohlen- und Möbeltransport-Geschäft.

Wittwoch nachmittag erlöste Gott unsere liebe Schwägerin und Tante
Erl. Emilie Gläss
im 77. Lebensjahr von ihren schweren Leidern. Dies geben hiermit bekannt
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Halle des Friedhofes aus statt. Blumenstrom wird auf Wunsch der Entschlafenen dankend abgelehnt.

Liebling-

Seite aller Mütter ist die erste
Gedenk- und Buttermilch-Seite.

v. Bergmann & So., Niederschlema, denn sie ist die beste Kinder-Seite, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. à St. 80 Pf. i. b. Stadt-Apotheke, bei H. Lohmann und H. Wohlforth.

Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch d. Walzgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbonbons. à St. 25 u. 50 Pf. bei E. Eberlein.

Empfehlung:

Sonnabend u. Sonntag frischgeb.
Schinken mit Kartoffelsalat, fr.
Sülze, g. russischen Salat, frisch
warmes Knoblauchwurst und di-
versen Ausschnitt. Gleichzeitig
nochmals zur freundlichen Erinnerung,
dass meine Geschäftsabteilung für
Ausschnitt und Wurstwaren auch
Sonntag von 6—7 Uhr nach-
mittags geöffnet ist. Eing. 2. Thür.
Hochachtungsvoll
Ernst Heymann.

Frische junge
Gäsermaßt - Gänse,
bratfertig und geteilt, Hasen im Fell
und gespickt, Pouletarden, alle Grün-
waren (frisch eingegangen), Kepfel
und Apfelsinen in großer Auswahl,
frische Hale, Ananas, Tomaten, frisch
frischer Quark empfiehlt
Alline Günzel.

Naspar Ottih, vord. Reiterstr. 8
Heute Sonnabend:

Schlachtfest.
Vorm. **Wellfleisch**, später frische
Wurst mit Kraut.

Zum Jahreswechsel
bringen wir allen Geschäftsfreunden
und Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
dar. Naspar Ottih u. Frau.

Orpheus.

Heute Sonnabend Sing-
stunde. Das Erscheinen aller ist
unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

Männerchor.
Heute Sonnabend Singstunde.

WYBERT-TABLETTEN

Hunderte von Sängern und
Gesangvereinen bezeugen ein-
mütig die hervorragenden Eigen-
schaften der Wybert-Tabletten
auf den Hals. Klarheit u. Kraft
der Stimme wird sofort durch
Gebrauch der Wybert-Tabletten
erzielt. Ein Versuch überzeugt.
Vorrätig in allen Apotheken
à 1 Mark.

Ein Garçonlogis
zu vermieten
Moltkestr. 8, 1 Cr. links.

Garçonlogis
ist sofort oder später zu ver-
mieten. Wo, sagt die Expedi-
tion dieses Blattes.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt von Poststraße 6—10
verloren worden. Die kleine Ver-
liererin bittet dasselbe gegen Belohn-
nung abgeben zu wollen in Hey-
mann's Delikatessengeschäft.

Knabe,
kräftiger, talentvoller, findet u. günst.
Beding. Ostern Lehrlinie.
Max Kober, Bischammerstr.

Seiner werten Kundenschaft, sowie
allen lieben Verwandten und Freun-
den wünscht ein

glückliches Neujahr!
Carl Müller, Fleischermstr.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.
Sonntag nachmittag 4 Uhr
öffentl. Tanzmusik.
Freudlich lädt ein
Karl Hunger.

Welt- „EVA“ Spiegel.



der Filmschöpfung
Autorenfilm in 5 Akten von Richard Voss.

Heute letzter Tag.
Henny Porten verkörpert die Rolle der Eva un-
übertrefflich schön!

Anfang 7 Uhr und 10 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch lädt freundlich ein
Dir. Eugen Krause.

Beamten-Verein.

Das auf den 5. Januar anberaumte Vergnügen
findet nicht statt.

Dr. Mellinghoff's Essenzen
& Flasche 75 Pf.
zur einfachen und billigen Selbstbereitung von
Cognac, Rum, Arrac, Likören, Limonade-
Sirup, Grog-, Punsch - Extrakt etc.
Für den Haushalt sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die
Besten und bewährtesten. Zu haben in Drogerien u. Nahrungsmittelge-
schäften, wo unsere Piktale ausschlagen. Man erhält gratis den Prospekt:
„Die Getränkedestillierung im Haushalt“ und achte auf unsere Firma
Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.

Am 1. Januar mittags 1/2 Uhr verschließt untermaltes im
fast vollendeten 79. Lebensjahr unsere gute Tante, Fräulein

Ida Emilie Müller.

Eibenstock, Lichtenwalde, Riesa.
Für die trauernden Hinterbliebenen
Paul Robert Müller.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Januar 1914
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus, Brühl 4 aus statt.

Für die überaus zahlreichen wohlwollenden Beweise herzlicher
Liebe und Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, Herrn

Jacob Emil Kessler

sagen wir nur hierdurch herzlichen Dank.
Eibenstock, Dresden, Schwarzenberg.

Rosa verw. Kessler
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Enschlafenen, des Privatiers

Karl August Werbig

sagen wir allen unseren lieben Nachbarn, Freunden und Bekann-
ten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank noch für die
Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Eibenstock, den 31. Dezember 1913.

August Werbig
nebst Familie.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim
Heimgange unseres innig geliebten Enschlafenen, Herrn Schicht-
meister

Karl Gustav Schenk

sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Schönheidehammer, 2. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.